

Das Zeichen des Jona: Predigt über Matthäus 12, 38-40 Predigt am Sonntag Reminiscere, 20. März 2011

Liebe Gemeinde,
wir Menschen haben eine tiefe Sehnsucht:
Wir wollen unser Leben verstehen.
Wir wollen begreifen, was mit uns geschieht.
Wir wollen einsehen, warum etwas passiert ist.
Und so versuchen wir, einschneidenden Ereignissen in unserem Leben
oder im Lauf der Welt eine tiefere Bedeutung zu geben: „Es muss doch
einen Sinn haben!“

„Ich verstehe es nicht, aber es wird schon seinen Sinn gehabt haben“,
sagt die junge Mutter. Ihr Kind hat einen Unfall gehabt. Sie steht unter
Schock. Sie möchte begreifen, sie muss begreifen, was geschehen ist,
um weiterleben zu können.
„Es muss doch einen Sinn haben.“

Und auch die schrecklichen Ereignisse in Japan, Erdbeben, Tsunami,
Atomkatastrophe: Sie müssen doch einen Sinn haben.
„Die Situation in Japan zwingt uns zum Umdenken. Es ist doch ein
deutliches Zeichen, dass wir so nicht mehr weiter machen können“, sagt
eine Politikerin vor laufenden Kameras.

Schreckliche Ereignisse, sie müssen doch einen Sinn haben.
Einen Sinn für mich.
Einen Sinn für die Welt.
Ich will, wir wollen verstehen.
Ich will, wir wollen verstehen, was wir auf dieser Welt erleben.

Ja, mehr noch: Dem, was uns geschehen ist, wollen wir im Rückblick
Bedeutung zuschreiben. Aber noch lieber wäre es, wenn wir wissen
würden, was künftig mit uns geschehen wird. Wir wollen am liebsten
wissen, wie es uns geschehen wird. Wir suchen nach Sicherheit, nach
Verlässlichkeit. Das ist ganz verständlich:
Damit wir nicht ganz so unsicher sind, wenn wir unser Leben leben,
Entscheidungen treffen, Wagnisse eingehen.

Wenn sie heute Nachrichten einmal genau anschauen, so wird häufig
nicht mehr berichtet, was geschehen ist, wird nicht mehr kommentiert
und eingeordnet, was entschieden wurde. Den größten Raum nimmt
mittlerweile ein, was geschehen wird, was geschehen könnte. Moderne
Nachrichten sind ein wenig die Auguren von heute: Wahrsagerei wird
hier betrieben, gesagt, was in der Zukunft geschehen wird. Experten

nehmen uns die Zukunft vorweg. Sie deuten die Zeichen der Zeit – Zeichen, nach denen wir uns sehnen.

Doch nicht nur wir heutigen Menschen sehnen uns nach Zeichen. Nach Zeichen, die uns die Welt deuten, wie sie ist und wie sie sein wird. Aber dieses menschliche Sehnen, liebe Gemeinde, dieses menschliche Bedürfnis ist zutiefst unmenschlich. Der Mensch ist nicht Gott. Wer seine Zukunft kennen will, will sein wie Gott. Wer in allem, was ihm geschieht, ein Zeichen Gottes sehen will, will sein wie Gott. Gott allein steht die Deutungshoheit über unser Leben zu und in Gottes Händen allein liegt unsere Zukunft. Eben darum wendet sich Jesu gegen das allzu menschliche Bedürfnis nach Zeichen, nach eindeutigen Zeichen für Gegenwart und Zukunft. Doch hören sie selbst. Ich lese aus Matthäus 12, Verse 38-40:

Da fingen einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern an und sprachen zu Jesus: Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen.

Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.

Kein Zeichen! Keine einfachen Antworten! Keine Klarheit für uns Menschen! Im Gegenteil. Nur eine Erinnerung an Jona. Sie wissen schon: den Mann im Bauch des großen Wales.

Sie erinnern sich sicher: Jona wurde von Gott auserwählt. Er sollte in der Stadt Ninive Gottes Unmut groß machen: So böseartig und zerstörerisch wie ihr lebt – das ist sogar an meine Ohren gedrungen. So kann es nicht weitergehen mit euch. Ihr seid gottlose Leute!

Doch Jonas Pläne sind Gottes Auftrag diametral entgegengesetzt. Nicht in den fernen Osten, nach Ninive, geht seine Reise, sondern nach Tarsis, nach Tartessos im heutigen Spanien, in den fernen Westen also zieht es ihn.

Jona setzt ein Zeichen: ich bin keine Marionette Gottes! Ich lasse mich nicht von Gott für seine Zwecke missbrauchen! Ich bin ein freier Mensch und mache, was ich will.

Doch Jonas Entscheidung macht ihn erst recht zum Spielball. Zum Spielball der Menschen. Zum Spielball der Menschen, die Zeichen brauchen um mit dem fertig zu werden, was ihnen widerfährt. So ist Jona den menschlichen Zeichensuchern er ausgesetzt.

Auf dem Mittelmeer tobt ein Sturm, ein Orkan. Alles Menschenmögliche wurde getan, aller Ballast, den die Menschen mit sich trugen, wurde über Bord geworfen. Nur noch die nackte Haut konnten die Seeleute retten, doch der Sturm hörte nicht auf. Blanke Verzweiflung machte sich breit. „Ein Zeichen, wir müssen ein Zeichen setzen. Wir müssen der unabwendbaren Katastrophe etwas entgegen setzen, wir müssen dem Rad in die Speichen greifen. Ein Zeichen, jetzt muss es her. Ein großes Zeichen, eines, das sich jedem vernünftigen Nachdenken entzieht.“

„Lass uns einen über Bord werfen!“, ruft einer. „Lass uns losen, wer es sein soll. Dann ist es ein Gottesurteil!“ ruft ein anderer. Je hilfloser die Menschen sind, desto unbegreiflicher werden die Zeichen! Es wird gelost – das soll das Zeichen sein. Und das Los trifft Jona. Jona wird von ohnmächtigen Menschen geopfert, um den mächtigen Sturm und die übermächtigen Wellen zu besiegen.

Jona nimmt das Urteil an. Er ist sich sicher: Sein Opfer macht Sinn, sein schrecklicher Tod wird zum Segen für andere: der Sturm wird aufhören! Menschen werfen ein Los: einer stirbt, andere leben. Für den einen das Dunkel des höllischen Meeres, für die anderen das Licht am Horizont.

Doch Gott widerspricht: So nicht! Keine menschengemachten Zeichen, die den einen untergehen lassen, damit die anderen hochleben! Gott widerspricht den Menschen, die mit Jonas Opfer ein Zeichen setzen wollten – und rettet Jona.

Und auch Jesus widerspricht. So nicht! „Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden. Es sei denn das Zeichen des Jona.“

Das Zeichen des Jona. Wissen wir denn, was das Zeichen des Jona war? Das Buch Jona endet – wie überraschend – mit einem Fragezeichen. Das Zeichen des Jona?

Jona überlebt – im Bauch des Fisches. Welch ein Zeichen: die Seeungeheuer, die riesigen Bewohner der Meere, die Drachen. Sie sind Zeichen für die chaotische Macht, die die Erde immer noch bedroht. Sie werden verantwortlich gemacht für zerstörerische Fluten und mächtige Seebeben. Drachen mit Todesrachen, sie ähneln dem Höllenrachen beim Jüngsten Gericht in vielen bildlichen Darstellungen.

Diese Meeresdrachen als Symbol des Chaos, des Todes, der Bedrohung allen menschlichen Lebens – für Jona wird dieser Drache zur Rettung. Jona überlebt die bedrohende Chaosmacht, weil Gott selbst in dieser Chaosmacht Jona nicht allein lässt.

Welch ein Zeichen! Gott lässt seinen eigenwilligen Propheten Jona nicht im Chaos versinken, in das ihn die Menschen mit ihrem Zeichen geworfen haben! Welch ein Zeichen Gottes! Gott nimmt diesen Jona weiter in Dienst, obwohl er ihm den Dienst doch so hartnäckig verweigerte! Das hätte keiner ahnen können, niemand hätte dies so vorhergesehen, keiner hätte dies prognostiziert. Welch ein souveräner Umgang Gottes mit den Zeichen der Menschen! Welch souveräner Umgang Gottes – gegenüber Jona und gegenüber uns!

Das Zeichen des Jona – ein Hoffnungszeichen. Denn wie Jona mit Gottes Hilfe selbst aus dem lebensbedrohenden, lebensvernichtenden, lebensfeindlichen Chaos gerettet wird, so auch wir. Auch manches Kapitel unseres Lebens endet oft mit einem Fragezeichen. Nichts ist klar, nichts geklärt, nichts aufgeklärt. Und doch ist das Chaos besiegt – auf Gottes subtile Weise.

Der Chaosdrache er lebt weiterhin – das spüren wir, das erleben wir. Verstehen ist nicht möglich. Nicht im Kleinen und nicht im Großen. Vieles macht keinen Sinn. Vieles ist eben nicht wohlgeordnet, nicht von langer Hand vorbereitet.

Das Chaos in mir, das Chaos in meinem Leben, in unserem Leben, auf unserer Welt – es verliert nicht seine Kraft. Wer würde das schon leugnen?

Aber das Chaos hat nicht das letzte Wort.

Das Zeichen des Jona – Jonas Predigt in Ninive ruft die Umkehr der Menschen und das Erbarmen Gottes auf den Plan. Gegen Jonas Willen übrigens. Gottes Erbarmen gilt den Menschen in Ninive und gilt Jona. Jonas Zorn über Gottes Erbarmen stellt Gott sein fragendes Ringen um Jonas starrsinnige Behauptung entgegen. „Gott muss doch mal ein Zeichen setzen!“ fordert Jona trotzig. Gott fragt Jonas Zeichenforderung an – und weist sie damit zurück: „Mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als 120.000 Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?“ Das Zeichen des Jona – es ist das Zeichen Gottes!

Gott selbst hat das Chaos erlebt, ist zum Zeichen menschlicher Willkür geworden – seht auf das Kreuz! Gott selbst hat die Hölle auf Erden erlebt und setzt so ein Zeichen. Ich kenne euer Chaos, eure Gefühlsachterbahnen, eure mühsamen Versuche, allem einen Sinn zuzuschreiben. Ich aber setze gegen den Chaosdrachen die wundersame Rettung. Ich setze gegen das Todesurteil der Menschen das göttliche Erbarmen. Ich setze gegen menschlichen Zorn mein Werben um Verstehen. Dies ist das Zeichen des Jona!

Es muss doch einen Sinn haben – all die Not und all das Elend. Nein, liebe Gemeinde, so nicht. Das Zeichen des Jona ist ein anderes: in all unserer Not und all unserem Elend lässt Gott uns nicht allein. Er selber hat das Chaos durchlitten, die Hölle auf Erden und nicht nur diese erlebt und durchschritten. Und Gott setzt sein Zeichen dagegen: der gekreuzigte Jesus wird zum auferstandenen Christus, sein Tod wird für uns zum Leben, Gottes Friede ist höher als all unsere menschliche Vernunft. „Und siehe, hier ist mehr als Salomo.“ Ruft Jesus den Pharisäern und Schriftgelehrten zu.

Gottes Friede aber stellt sich nicht ein, wo wir Sinn suchen, sondern wo wir den Frieden erbitten. Den Frieden für die Menschen in Japan, für die Menschen in Libyen, für die Menschen in der Slowakei und für die Menschen bei uns. Und natürlich für uns selber. Gottes Frieden aber, der sich ausbreitet, ist kein Zeichen, sondern ein Wunder. Gottes Wunder, mitten in den chaotischen Zuständen unseres Lebens. Bitten wir Gott um seinen Frieden, für uns und unsere Welt.

Heute und allezeit. bitten wir Gott um das Zeichen des Jona, auf dass auch wir gerettet werden und das Chaos besiegen. So stellt sich Friede ein, der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft. Er bewahre unsere Herzen und Sinne – in Jesus Christus unserem Herrn. Amen.